



Hamburg | 14. Januar 2016

Pressemitteilung Nach der Neuberechnung ist vor der Neuberechnung

Mit dem 2-D-Rechenmodell der LSBG wurden die hypothetisch überfluteten Flächen und Grundstücke berechnet. Bei der Präsentation der Berechnungsergebnisse war deutlich erkennbar, dass die Überflutungen von den veralteten Abwasser-Bauwerken ausgehen würden. Unmittelbar nach den Hochwasser-Rückhaltebecken oder vor den städtisch hergestellten Durchflüssen zeigt die Simulation die Abflussprobleme auf.

Dass es in Zukunft mit einem veralteten Abfluss-System Probleme geben könnte, verstehen wir. Dass es allerdings „alternativlos“ zur Ausweisung als ÜSG- kommen muss, nicht. Nicht jede Risikofläche muss zwangsläufig zu einem ÜSG werden. Da die Berner Au Teil des Abwasser-Systems ist, kann Hamburg uns von der Ausweisung als ÜSG ausnehmen. Das fordern wir nach wie vor.

Die Siedlungen an der Berner Au fallen nicht einer Überschwemmung infolge des Klimawandels zum Opfer, sondern einer Überflutung, die die Stadt provoziert hat; durch die Versiegelung von Flächen ohne eine entsprechende Ableitung des Regenwassers.

Daher fordern wir die Sanierung und eine an die Verhältnisse der wachsenden Stadt angepasste Erweiterung unseres Abwasser-Systems Berner Au. Unsere Vorschläge dazu sind in der beigefügten Karte dokumentiert. Wir betonen, dass es sich um vergleichsweise aufwandsarme Retentions-Maßnahmen handelt, die andere Bürger (z.B. Unterlieger) nicht belasten werden. Darüber reden wir seit 1,5 Jahren.

Die Idee eines Runden Tisches mit BUE und unserer Beteiligung, sowie die Bereitschaft über RISA-Maßnahmen zu sprechen gibt uns Hoffnung, dass aus gegenseitigen Monologen ein Dialog wird. Die Berechnung der Risikoflächen ist für uns nur der erste Schritt.

Die Berechnungen mit dem neuen Modell sollten erweitert werden auf die Prüfung des erforderlichen Umfangs der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen. Auch diese wird das Rechenmodell sicher präzise berechnen können und aus Schadensprognosen kann so Prävention werden.

Wir stellen fest, dass es ausreichend alternative Retentionsflächen gibt, die die Wohngebiete schützen können. Die Nutzung dieses Potenzials wäre ein deutliches Signal an die Bürger der Stadt, dass Hamburg Probleme löst anstatt sie aufzuschieben. Darüber hinaus wäre es ein ökologisches Signal, dass einige Grünflächen auch grün bleiben und nicht jede Naherholungsfläche früher oder später vernichtet wird.

Für Rückfragen stehen Ihnen im Auftrag der Bürgerinitiative Berner Au zur Verfügung

Susanne Fink Knodel

Thomas Müller